

KLASSENPARTNERSCHAFT SCHWEIZ-NICARAGUA



Dieses Bild stammt aus der Partnerschule El Potrillo, die Lehrerin heisst Glenda Laguna Pauth.

Bilder: Peter Staudenmann, Bern

Wie schmeckt ein «gescheckter Hahn» zum Frühstück?

Der Verein Klassenpartnerschaft Schweiz–Nicaragua setzt sich seit 25 Jahren dafür ein, dass Kinder und Erwachsene aus zwei so unterschiedlichen Kulturen voneinander lernen. Neumitglieder sind willkommen. Die «berner schule» sprach mit Annemarie Fischer, die vor 26 Jahren erstmals im mittelamerikanischen Land in einem Hilfsprojekt Zement anrührte.

Was essen Kinder in Nicaragua gern? Was für Haustiere haben sie, wie lang ist ihr Schulweg und wie feiern

Isabelle Keller

sie ein Fest? Interessante Fragen für neugierige Kinder in der Schweiz. Viel schöner, als alles in einem Buch nachzulesen, ist es, wenn mindestens zweimal im Jahr ein dickes Kuvert ankommt und Schulkinder aus Nicaragua gleich selber schreibend und zeichnend erzählen. Und umgekehrt freuen sich diese auf Post aus der Schweiz. Der Verein Klassenpartnerschaft macht seit 25 Jahren solche Kontakte möglich und setzt sich gleichzeitig dafür ein, dass sieben Dorfschulen mit Schulmaterial, Stipendien und neuem Mobiliar unterstützt werden.

Solidarisch sein

Wenn Annemarie Fischer, Primarlehrerin aus Bern, von Nicaragua erzählt, spürt man ihre Verbundenheit mit den Menschen dieses Landes. Der erste Funke ihrer lebenslangen Liebe entbrannte, als sie vor 26 Jahren in einer Brigade vor Ort mithalf, im Norden Nicaraguas einen Kinderhort aufzubauen. «Ich rührte Zement, schleppte Bauelemente rum und pickelte Latrinengruben», erzählt sie. «Vorher hatte ich natürlich Spanisch gelernt. Im eben erst befreiten Land herrschte in den 80er-Jahren eine Aufbruchstimmung. Es gab mir ein gutes Gefühl, im Rahmen meiner Möglichkeiten etwas zu einer gerechteren Gesellschaft beizutragen.»

Seit diesem Einsatz hat Annemarie Fischer die Kontakte nicht unterbrochen, sondern noch ausgeweitet. Denn einige Jahre nach ihrer Rück-

kehr begann sie sich im Verein Klassenpartnerschaften zu engagieren. «Seit 19 Jahren bin ich ein aktives Vereinsmitglied, und meine Klassen profitieren immer wieder vom kulturellen Austausch», sagt sie. «Auf diese Weise können die Kinder erfahren, was es heisst, unter sehr bescheidenen Lebensbedingungen aufzuwachsen. Sie haben beispielsweise gestaunt, dass man in Nicaragua zum Frühstück oft dasselbe isst, wie am Mittag, nämlich «Gallo pinto». Es handelt sich hierbei nicht wie die Übersetzung vermuten lässt um einen gescheckten Hahn, sondern um das Nationalgericht – nämlich Reis mit Bohnen. «Das hat zu spannenden Diskussionen über unser eigenes Essverhalten geführt», sagt Annemarie Fischer. Um herauszufinden, wie «Gallo pinto» schmeckt, wurde es denn auch in einigen Schulküchen in der Schweiz gekocht. Die Klassenpartnerschaft zeigt den Kindern sowohl

LEBE ist für Sie da!

- LEBE vertritt Ihre Interessen gegenüber Behörden und Öffentlichkeit.
- LEBE formuliert Stellungnahmen zu aktuellen politischen Themen.
- Das Beratungsteam von LEBE unterstützt Sie bei schulischen Konflikten, erteilt Rechtsauskünfte und vermittelt. In berechtigten Fällen übernimmt LEBE Anwaltskosten und führt Prozesse.
- Der Bereich Pädagogik von LEBE hat sich zum Ziel gesetzt, in der pädagogischen Diskussion des bernischen Bildungswesens aktiv pädagogische Themen aufzugreifen und Impulse für das Schulwesen zu geben.
- Die Zeitschriften «berner schule» und «schulpraxis», die Website www.lebe.ch und der Schulhausversand sorgen für eine umfassende Information der Mitglieder in allen wichtigen Bildungs- und Anstellungsfragen.
- LEBE bringt die Weiterbildung für seine Mitglieder in die Regionen.
- Die Berufshaftpflichtversicherung deckt Schäden, die bei der Berufsausübung der LEBE-Mitglieder geschehen.
- Die Kollektiv-Motorfahrzeugversicherung füllt bei den LEBE-Mitgliedern die unversicherten Lücken bei Motorfahrzeugunfällen im Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit.
- Bei der LEBE-Solidaritätsstiftung und beim Hilfsfonds finden LEBE-Mitglieder, die in eine finanzielle Notlage geraten sind, Unterstützung.
- Der LEBE-Ausweis ermöglicht spürbare Vergünstigungen:
 - 25 Prozent Rabatt auf dem Abo der Zeitung «Der Bund» (Kopie des Mitgliederausweises an Abo-Service senden)
 - Zurich Connect (spezielle Versicherungsangebote für Mitglieder)
 - Vergünstigungen bei der Bank COOP
 - Visana: Rabatt auf Zusatzversicherung
 - EGK: Rabatt auf Zusatzversicherungen
 - 5 Franken Rabatt im «La Cappella»
 - Gratis ins Museum: LEBE und der Verein der Museen im Kanton Bern mmBE arbeiten zusammen. Der LEBE-Ausweis gilt als Eintrittsticket in 80 bernische Museen (siehe www.lebe.ch)

Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten von Menschen dieser Welt auf.

Finanzielle Unterstützung

Nebst dem Austausch geht es zusätzlich darum, dass die Schweizer Kinder die Möglichkeit erhalten, aktiv etwas Soziales zu tun und sich solidarisch mit weniger Privilegierten zu zeigen. Einmal im Jahr organisieren die derzeit fünf Schweizer Partnerklassen einen Anlass, wo die Schulkinder Geld verdienen können. Annemarie Fischers Klasse organisiert einen Advents-Basar mit Backwaren, Sirup und Olivenpaste. Der Erlös von jeweils rund 1000 Franken kommt den Dorfschulen zugute. «Ich hatte in all den Jahren noch nie Eltern, die sich beschwert hätten über dieses Projekt», erzählt Annemarie Fischer. «Im Gegenteil, sie helfen tatkräftig mit, stellen Zutaten zur Verfügung und backen mit den Kindern, die immer alle gerne mitmachen am Aktionstag, auch wenn es an einem Samstag ist.» Die Lehrerin ist überzeugt, dass das Engagement Spuren hinterlässt bei den Kindern auf beiden Seiten des Ozeans. Der Verein handelt gemeinnützig und verteilt das Geld vor Ort via Koordinator, der ebenfalls dem Verein angehört. So wird sichergestellt, dass die Beiträge direkt dort ankommen, wo sie benötigt werden. Zum Beispiel für Stipendien. «Die Kinder aus den abgelegenen Dörfern müssen genügend Geld zusammenbringen für die Busreise, wenn sie nach der 6. Klasse noch



Schülerinnen der 6. Klasse aus dem Pestalozzi-schulhaus in Bern verkaufen ihre Backwaren.

die Oberstufe besuchen möchten. In solchen Fällen können wir helfen», sagt Annemarie Fischer. «Wir können auch helfen bei der Sanierung von Schulräumen. Wir bezahlen das Material und den Lohn für einen Vorarbeiter. Die einfacheren Bauarbeiten übernehmen dann im Dorf die Eltern.»

Dieses Jahr feiert der Verein sein 25-jähriges Bestehen. «Wir würden uns freuen über neue Mitglieder», sagt die Primarlehrerin. «Es ist jedoch so, dass die Interessierten zwingend Spanisch können sollten, den Austausch pflegen und mit ihren Schülerinnen und Schülern Geld für das Projekt beschaffen müssen. Zudem müssten sie bereit sein, an zwei Sitzungen pro Jahr teilzunehmen. Die Klassenpartnerschaft eignet sich für 1. bis 6. Klassen.» Für Annemarie Fischer steht fest, dass sie weiterhin regelmässig nach Nicaragua reisen wird. «Der Austausch und der persönliche Kontakt in unserem Projekt ist für mich das Wichtigste. Ich schätze die Herzlichkeit und Wärme, die mir dort jedes Mal entgegenkommen. Wenn ich nach der Landung in Managua an einem Stand mein erstes «Gallo pinto» esse, fühle ich mich daheim.»

Verein Klassenpartnerschaft Schweiz–Nicaragua

Der Verein besteht aus rund 500 Schülerinnen und Schülern sowie 20 Lehrerinnen und Lehrern in Nicaragua und der Schweiz. Begonnen hat der Austausch 1986 zwischen der Tägesschule Tscharnergut in Bern und einer kleinen Landschule im Norden Nicaraguas. Inzwischen ist der Verein ZEWO-geprüft und hat viele Gönner und Gönnerinnen gefunden, die mit ihren Beiträgen gezielt sieben Landschulen in einem doch sehr armen Land unter die Arme greifen. Weitere Infos gibt es unter: www.klassenpartnerschaft.ch. Interessierte können sich via Homepage mit dem Verein in Verbindung setzen.